

Gewerkschaftsfrage

Bericht aus der Vollversammlung der Groß-Berliner Arbeiter-Räte

Mit der Durchführung der Neuwahlen der Arbeiterräte sollen nach einem Beschlusse des Vollzugsrats die Gewerkschaften beauftragt werden, d. h. diejenigen Organisationen, die das Rätssystem bisher auf das entschiedenste bekämpft haben. Legien und Konsorten haben noch vor wenigen Wochen das Rätssystem offen und grundsätzlich bekämpft, und wenn sie jetzt für „Betriebsräte“ sind, so wollen sie diesen doch nur solche kümmerlichen Befugnisse zuweisen, daß sie diesen Namen gar nicht verdienen. Vor allen Dingen aber ist es falsch, die Gewerkschaften als Bevollmächtigte der Arbeiterräte zu ernennen, solange dieselben Gewerkschaften Arbeitsgemeinschaften mit den Unternehmern bilden. Die Arbeiterräte, die den Sozialismus verwirklichen wollen, können sich nicht auf solche Gewerkschaften stützen, die den Unternehmern als Handlanger gegen die revolutionäre Arbeiterschaft dienen.

Kampfblätter der KPD. Nr. 3. 6. Mai 1920.

KPD. und USP. — gegen die Gewerkschaften

Die Niederlage des Groß-Berliner Proletariats, zurückzuführen auf das Versagen der gewerkschaftlichen Instanzen der Arbeiterschaft, gibt dem Proletariat die klare Lehre, daß nur Kräfte mit übereinstimmender revolutionärer Willensrichtung zu einem revolutionären Kampfe

gemeinschaftlich zusammengeschlossen werden können.

Die Organisierung und Führung der entscheidenden Kämpfe des Proletariats gegen das Kapital muß erfolgen durch — auf jederzeitigen Rückruf — gewählte Funktionäre der proletarischen Revolution. Die Organisation dieser Kämpfe kann nur auf der Grundlage der Betriebe geschehen. In dieser Form ist das Proletariat zusammenzufassen zu einheitlichen Kampfformationen, deren Aufbau sofort und umfassend über das ganze Wirtschaftsgebiet Deutschlands zu geschehen hat.

Das Ringen der Arbeiterklasse um den Sozialismus muß erfolgen unter der Parole: Alle Macht den Räten, deren Fundament diese revolutionären Kampfformationen bilden müssen.

Aus diesem Grunde erklärt die Vollversammlung, daß im Rahmen dieser Kampforganisationen um das reine Rätssystem **kein** Platz mehr ist für Organisationen des Proletariats, die nicht Mittel und Ausdruck des reinen Rätessystems sind, sondern an den alten und unwirksam gewordenen Formen des proletarischen Klassenkampfes festhalten.

Diese Resolution fand **einstimmige Annahme**.

Aus einer Vollversammlung der Groß-Berliner Arbeiter-räte kurz vor Oktober 1920.

„Heraus aus den Gewerkschaften!“

Von Paul Frölich.

Die Gewerkschaften haben in der Tat weder in der Gegenwart noch in der Zukunft Aufgaben zu erfüllen. Sie sind zum Hemmnis der Revolution geworden und müssen deshalb zertrümmert werden... die nötige Organisation für den revolutionären Kampf durch ihre eigene Betriebsorganisation zu schaffen, ist die Aufgabe der KPD.!

Kommunistische Räte-Korrespondenz, Nr. 11, 1919.

Der Strick um den Hals der Arbeiterklasse — das sind die Gewerkschaften!

In der Resolution, die sie beantragt haben, ist von der Gewerkschaftsinternationale die Rede. Zweimal heißt es in dieser Resolution, man solle die Gewerkschaftsinternationale nicht zerschlagen. Gott bewahre! Jawohl, in dieser Resolution ist zu lesen, daß die Kommunistische Internationale sich durch die geforderte Zertrümmerung der Gewerkschaftsinternationale unmöglich mache. Die geforderte Zertrümmerung der Gewerkschaftsinternationale vernichte außerdem die gesamte proletarische Befreiungsbewegung. (Sehr richtig! rechts.) Nun, wir wollen prüfen, ob das sehr richtig ist, oder ob das nicht sehr, sondern nur einfach richtig ist. (Heiterkeit.)

Was ist jetzt die Gewerkschaftsinternationale? Sie ist ein Bruchstück der zusammengebrochenen II. Internationale. (Sehr richtig! links.) Die Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam — das ist die II. Internationale.

(Zuruf Dittmann: Den Popanz machen Sie uns zu recht!) Ich behaupte, daß die Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam momentan das einzige Bollwerk der Bourgeoisie ist. (Sehr richtig! links.)

Genossen, die Bourgeoisie kann jetzt nicht gegen uns kämpfen und siegen, weil die Arbeiter doch schon erwacht sind. Sie kann nur dann etwas gegen uns ausrichten, wenn sie sich auf einen Teil der Arbeitermassen selbst stützt. Politisch ist die II. Internationale zusammengebrochen, gewerkschaftlich ist die II. Internationale noch da. Politisch ist sie nichts als eine Null, ein Kadaver. Aber die sogenannte Gewerkschaftsinternationale, sie ist leider noch etwas, und zwar ist sie das Bollwerk der internationalen Bourgeoisie. (Zuruf rechts: Unsinn!) Wer sind die Führer dieser sogenannten Internationale? Das ist Legien. (Zuruf: Nein!) Das ist Jouhaux. Und alle Welt weiß, daß dieser Legien ein Agent des Kapitals ist, daß dieser Jouhaux ein Agent des französischen Kapitals ist. (Zwischenrufe, Unruhe.) Es handelt sich ja

nicht um Personen. Es handelt sich um die Politik, Genossen und Arbeiter, die Ihr auf der rechten Seite sitzt. Diese Internationale ist ein Strick um unsern Hals und um den Hals der Arbeiterklasse. (Stürmischer Beifall links. Zuruf rechts: Unsinn! Großer Lärm.) Auch um Euren Hals. (Zuruf links: Jawohl!) Ja, auch um Euren Hals.“

Aus: G. Sinowjew: Die Weltrevolution und die III. Kommunistische Internationale. Rede auf dem Parteitag der USPD. in Halle am 14. Oktober 1920.

Die Gewerkschaften sind schlimmer als die Orgesch!

Die internationale Bourgeoisie kann nicht einfach zu Euch kommen und sagen: Hütet Euch vor der Revolution! Ihr würdet ihr kein Vertrauen schenken. Aber die sogenannte Gewerkschaftsinternationale kann damit kommen. Es ist hier oft gesagt worden: Sie wollen sich von uns, ihren eigenen Klassenbrüdern, scheiden. (Zuruf: Sie wollen das!) Ja, wir wollen dies, weil Sie mit den Verrätern aus der Gewerkschaftsinternationale nicht brechen wollen. (Sehr richtig! Sehr wahr! Stürmischer Beifall.) Ja, Genossen, wir behaupten — und Sie haben dem selber zugestimmt, — daß die Hauptaufgabe unserer Tage, unserer Epoche, unserer geschichtlichen Stunde darin besteht, unsere Klasse geistig zu orientieren. (Zuruf rechts: Machen wir alle Tage!) Das ist die einzige Vorbedingung für den Sieg der proletarischen Revolution. Aber kann man das in der Gewerkschaftsinternationale erreichen, die geführt wird von Gelben, von Agenten des internationalen Kapitals, von Leuten, die die Londoner und Pariser Börse in der Westentasche haben? (Zuruf rechts: Ein Pfiff. Zuruf links: Schämt Euch!) Wenn Sie dazu pfeifen, so tun Sie es aus Unwissenheit. Tagtäglich können Sie sehen, daß die sogenannte Gewerkschaftsinternationale eine Waffe der internationalen Bourgeoisie ist, und zwar die schärfste und gefährlichste und

ich möchte hinzufügen, die einzig wirksame Waffe, die die Bourgeoisie jetzt gegen uns besitzt. (Lebhafter Beifall links. Zuruf rechts: Unsinn!) Alle diese Bürgerwehren, diese Orgesch, diese Weißgardisten, — es sind selbstverständlich keine sehr angenehmen Leute, aber ich muß sagen, sie sind uns viel weniger gefährlich, als die Führer der sogenannten Gewerkschaftsinternationale. (Bravo! Stürmischer Beifall links. Große Unruhe.) Ja, Genossen, es kracht eben darum, weil es die Wahrheit war. (Großer Lärm. Händeklatschen links. Bravorufe. Widerspruch rechts. Zuruf rechts: Verleumdung! Große Unruhe.)

Aus derselben Rede von Sinowjew.

Die Gewerkschaften sind konterrevolutionär!

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist ein Teil der II. Internationale. Seid Ihr wirklich der Ansicht, daß diese Abzweigung der II. Internationale gerade der beste Teil ist? Nein, Genossen, es ist der schlechteste, es ist gerade der schlimmste Teil der II. Internationale. Und da entrüsten Sie sich, wenn ich sage, daß er konterrevolutionär ist?

Aus der gleichen Rede.

Warum wohl heute „Hinein in die Gewerkschaften!“? Haben die „gelben“ Amsterdamer sich geändert? Jeder wird die Frage verneinen! Also ist die Kommunistische Internationale auf das Amsterdamer Niveau herabgesunken. Sie reiht sich damit ein in die Front der „Konterrevolution“.

Zurück in die Gewerkschaften

Wir müssen die aus den Gewerkschaften ausgetretenen Arbeiter unter der einzigen Parole sammeln:

Zurück in die Gewerkschaften! Ja, zurück in die reaktionäre, gegenrevolutionäre, menschenwristische Gewerkschaft, zurück in die Gewerkschaften, die sich noch unter der Führung von So-

zialdemokraten befinden! Zurück in diese Gewerkschaften, um in ihnen ein Zentrum zur Vereinigung unserer Kräfte zu schaffen.

Wenn wir nicht diese Forderung stellen und sie nicht durchführen, dann sind wir revolutionäre Schwätzer, dann werden wir die bürgerliche Ordnung nie stürzen, dann werden wir nie ernstlich die Mehrheit der Arbeiterklasse erobern. Es ist hier nicht der Platz, um Späße zu machen, wir glauben nicht an die Wahrheit der Worte des Vertreters der Schumacher-Richtung, der sagte: „Wir befürworten nicht den Austritt aus den Gewerkschaften“.

Sinowjew zur Gewerkschaftsfrage auf dem Fünften Weltkongreß.

Also den Arbeitern doch „den Strick um den Hals!“

Auf welcher Plattform?

Einer der Redner hat erklärt, ich hätte hier eine Taktik der Einheitsfront nur von oben vorgeschlagen... Handelt von oben und von unten, Ihr werdet dann ein Resultat erreichen, wenn Ihr es verstehen werdet, die Massen um Eure Losungen zu mobilisieren... Einige Genossen haben hier erklärt, als wir die Frage der Amsterdamer Internationale aufwarfen, daß man mit den Amsterdamern nur dann verhandeln könne, wenn sie unsere Plattform annehmen würden. Wenn sie aber unsere Plattform annehmen, so würden wir nicht mehr mit ihnen, sondern mit uns selbst verhandeln. Das ist klar, dann wird die Frage entschieden sein. Aber dies ist keine Antwort auf die Frage der Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung, welche auf der Tagesordnung steht und stehen muß... Die zweite Vorbedingung für die Organisation internationaler Aktionen ist der Kampf gegen den Reformismus, der nicht um hundert, sondern um hunderttausend Prozent gesteigert werden muß.

Losowsky auf dem III. Weltkongreß der R. G. I.

Das ist natürlich „kein Reformismus“.

Die Einheitsfront!

An das internationale Proletariat!

Die wirkliche Ursache des Kampfes ist jedoch der von langer Hand vorbereitete allgemeine Vorstoß, um den Achtstundentag zu rauben und den Arbeitern neben Hungerlöhnen

den Zehnstudentag aufzuzwingen. Die Preisfechter dieses Vorstoßes, die die Anilinkönige sein wollten, die französische Besatzungsbehörde, die deutschen Behörden, sowie die Amsterdamer Gewerkschaftsführer haben eine Front zur Niederwerfung der streikenden Arbeiter geschlossen. Die Behörden gehen auf das Brutalste gegen die Streikenden vor und die Amsterdamer Gewerkschaftsführer weigern sich, diesen Kampf zur Verteidigung des Achtstundenarbeitstages und die Streikenden zu unterstützen.

Rote Fahne Nr. 549 vom 12. Dez. 1922.

Also: Anilinkönige, französische Besatzungsbehörde, deutsche Behörde, Amsterdamer Gewerkschaftsführer, — eine Einheitsfront, eine Front der — Bourgeoisie! In diese Front will sich Moskau einreihen durch die Verbindung Moskau—Amsterdam!

„Einheitsfront“

Gerade weil der Arbeiterklasse nach dem Kriege die wichtigsten Aufgaben zufallen, muß der gemeinplätzliche Einigkeitsidiotismus abgelehnt werden, muß die zu ernstem Kampf entschlossene Arbeiterschaft sich von trennenden Elementen freimachen, alle bewußt oder unbewußt geheimen oder offenen Verbündeten der Kirdorfe aus ihren Reihen ausmerzen. Ein Verbrechen wäre jede Schonung, jede phrasenumnebelte Einigkeitsmeierei; ihr Ergebnis wäre vielleicht ein längeres Schwert für die Arbeiterschaft, dafür aber eines aus Pappe statt aus Erz.

Aus: Karl Liebknecht, Kampf gegen Legien oder Kirdorf in „Politische Aufzeichnungen“.

Was ist — „Gewerkschaftseinheit“?

- 1....die Ansicht einiger tschechischer Genossen, wir dürfen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften die Einheit herstellen, aber mit den nationalsozialistischen und christlich-sozialistischen Gewerkschaften nicht, ist grundfalsch.
- 2....In den Vereinigten Staaten sind die reaktionärsten Gewerkschaften vorhanden, die offen für die Einheit mit Coolidge eintreten. Dort hat der Kampf für den

Eintritt in die Amsterdamer Internationale, der Kampf gegen die Korruption der Gewerkschaftsbürokratie eine revolutionäre Bedeutung.

- 3....Wir müssen...eine Koalition mit dem linken Amsterdamer Flügel im Einheitskampf bilden.

Debatte über Gewerkschaftseinheit in der Roten Fahne vom 3. April 1925.

Folgerung: Koalitions-Zusammenschluß mit den linken Amsterdamern. Die konterrevolutionäre Front reicht damit von den Nationalen bis zur SPD., und von dieser über die Koalition mit den linken Amsterdamern bis zur KPD. Damit ist der Ring der konterrevolutionären parlamentarischen Parteien geschlossen.

Die attackierte Festung. Stalins Lufthieb gegen die revolutionären Belagerer der Orgeschgewerkschaften

Die Gewerkschaften sind wirklich einer belagerten Feste zu vergleichen, deren Besatzung ständig auf der Wacht sein muß vor den Offensivvorstößen einer zielbewußten Proletariertuppe. Weil dem so ist, deshalb zieht Stalin folgendermaßen gegen die revolutionären Belagerer der Orgeschgewerkschaften los:

Dort im Westen gibt es noch immer einzelne „Kommunisten“, die sich noch immer mit der antiproletarischen und antirevolutionären Losung: „Heraus aus den Gewerkschaften“ herumtreiben. Man muß sagen, daß der kommunistischen Bewegung im Westen niemand einen solchen Schaden zufügen kann wie diese und ähnliche „Kommunisten“. Diese Leute wollen die Gewerkschaften von außen her „attackieren“, indem sie sie als ein feindliches Lager erachten. Sie begreifen nicht, daß die Arbeiter bei einer solchen Politik naturgemäß als Feinde betrachtet werden. Sie begreifen nicht, daß die Arbeitermassen die Gewerkschaften — ob sie gut sind oder schlecht — dennoch als ihre Festung betrachten, die ihnen hilft, den Arbeitslohn und den Arbeitstag zu erhalten usw. Sie begreifen nicht, daß eine solche Politik die Sache der Verbindung der Kommunisten mit den Millionenmassen der Arbeiterklasse nicht erleichtert.

Die Situation

Worin besteht das Wesen in der gegenwärtigen Periode der kapitalistischen Gesellschaft? Das besteht darin, daß sich die Produktion beständig verengert. Der Kapitalismus erweitert die Produktion nicht mehr. Wenn uns aber schon Marx gesagt hat, in einer Periode, wo der Kapitalismus die Produktion erweitert, da ist die Aufgabe des Proletariats, die Kräfte zu sammeln und den Kapitalismus zu stürzen, um wieviel mehr ist das die Aufgabe des Proletariats in der gegenwärtigen Periode, wo das Wesen des Kapitalismus so ist, daß er die Produktion abstoppt. Wenn wir auch jetzt die Entwicklung der Trusts sehen, es ist ja nicht wahr, daß sie die Wirtschaft wieder aufbauen, es ist eine langsame und systematische Zerstörung, die sich jetzt vollzieht. Daher auch die Krise.

Resultate der Eroberung

Die Organisationen sind verschieden und die Situation ist verschieden. Es genügt uns nicht ein Schema: Ausbreitung der Bewegung oder 40 Prozent Lohnerhöhung, sondern wir müssen unsere Forderungen an die tägliche Situation anpassen. Das ist außerordentlich schwer. Das haben unsere Genossen noch nicht gelernt und darum haben wir diese vielen Unglücksfälle in unserer Bewegung, weil wir gute Genossen zu Führern der Gewerkschaften machen, sich aber eines Tages herausstellt, daß sie in das Fahrwasser der Reformisten geraten sind, weil dieses allgemeine Schema, das wir ihnen gegeben haben, gar nicht paßt.

Aus der Rede von Heckert. Bulletin Nr. 11 des 10. Parteitages der KPD. vom 23. Juli 1925.

Drei Zitate aus einer kurzen Rede. Und die Moral von der Geschichte: Die Gewerkschaften sind überflüssig, die Krise des Kapitalismus ist da, und trotzdem Arbeiten in den Gewerkschaften, um aus Kommunisten Reformisten zu machen. H. liefert hier den Beweis: Der Weg der Lange, Dißmann etc. ist der Weg aller „Eroberer“.

Die Mitglieder 2. Klasse

Kassel, 23. Juni 1924.

Der Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten hat mit 60 gegen 40 Stimmen beschlossen:

Der Verbandstag billigt den Beschluß des Vorstandes und Beirats vom 24. 2. 24 und macht ihn sich zu eigen. Nachdem die Kommunistische Partei ihre Mitglieder angewiesen

hat, ihre Reverse wider Treu und Glauben zu unterzeichnen, stellt der Verbandstag fest, daß Mitglieder der Kommunistischen Partei und solche, die in ihrem Sinne tätig sind, nicht Verbandsfunktionäre sein können.

Rote Fahne vom 25. Juni 1924.

Trotz dieser Degradierung und der Fußtritte der Giebel, Urban und Konsorten offenbart man seine Laskaienseele, denn man protestiert zwar auf das Schärfste, aber „bis zum letzten Augenblick“ wird man innerhalb des Verbandes „kämpfen“.

Achtstundentag und KPD.

Die deutsche Arbeiterschaft hat, zum großen Teil **durch die Schuld der KPD.**, den Achtstundentag kampflos an die Unternehmer preisgegeben.

Aus: Zur Lage in der KPD. Inprekor. Nr. 3 vom 19. Januar 1924.

Der richtige Standpunkt

Trotz aller pazifistisch-demokratischen Verbrämung steigern sich die kapitalistischen Widersprüche in raschem Tempo. Jeder Versuch der Lösung einzelner Teilfragen, auch des gewerkschaftlichen Lebens, führt zur Feststellung ihrer Unlösbarkeit im kapitalistischen System.

So werden in der Zerfallsepoche des Kapitalismus sowohl die Produktivkräfte (durch Nichterneuerung) wie auch die Arbeitskraft (durch niedrigen Lohn) zerstört.

Schon diese zwei Fragen beweisen, daß kein Feilschen und keine Kompromisse zwischen Arbeit und Kapital eine Erhöhung der Löhne oder eine Verkürzung der Arbeitszeit bringen können.

Es ist klar, daß bei der gegenwärtigen Tendenz des deutschen Kapitals, große Teile verschiedener absatzunfähiger Industriezweige lahmzulegen, der Kampf nur auf breiter Grundlage geführt werden kann. Nur der schärfste Klassenkampf, der un-

mittelbar die Existenz des kapitalistischen Systems bedroht, kann die Lage der Arbeiterschaft verbessern.

Diese Sachlage zeigt klar den unlöslichen Widerspruch der reformistischen Gewerkschaftspolitik. Die Reformisten glauben, ihre alte Politik der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, ohne an die Grundlagen des kapitalistischen Systems zu rühren, fortführen zu können. Mehr als das. Sie betrachten ihre eigentliche Aufgabe darin, mit aller Kraft an dem Wiederaufbau der Wirtschaft, d. h. der kapitalistischen, mitzuarbeiten. Die Folge davon ist, daß sie in jeder Situation, in der die Bourgeoisie in Schwierigkeiten gerät, auf eine Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterschaft verzichten und immer wieder in eine weitere Herabdrückung des Lebensniveaus der Arbeiterschaft einwilligen müssen. Der theoretische Widerspruch der reformistischen Lohnpolitik löst sich in der Praxis auf in einen dauernden Verrat der Arbeiterinteressen, in einen Verzicht auf den Klassenkampf zugunsten der Erhaltung und Wiederbefestigung der Herrschaft der Bourgeoisie.

Auszüge aus: Einige Gedanken zur reformistischen Gewerkschaftspolitik, in Der Kommunistische Gewerkschaftler, Jahrgang 4, Nr. 16, November 1924.

Eine glänzende Beweisführung für die Notwendigkeit der — **Allgemeinen Arbeiter-Union.**

Karl Liebknecht über die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie

Die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung in ihren Führern vom Kopf bis zur Zeh beschmutzt, im Morast kapitalistischer Liebedienerei, ministerialistischen Lakaien­tums wattend, Fäulnis bis ins Mark ihrer Knochen, korrumpiert, diskreditiert vor aller Welt. Jeder ernste Klassenkämpfer, jeder ehrliche Internationalist, jeder aufrichtige Sozialist sich mit Ekel von ihnen wendend. Das einst so stolze Gebäude der sozialistischen Arbeiterorganisationen zerborsten. Die Ar-

beiterbewegung vor die Notwendigkeit eines mörderischen inneren Kampfes gestellt, der Jahre hindurch währen wird.

Eines Kampfes, der indessen die revolutionären Kräfte des Proletariats nicht lähmen, nicht schwächen wird; denn die vom Disziplinfetisch, der Organisationsbürokratie und dumpfig gewordenen taktischen Ueberlieferungen losgelösten Kräfte der stürmischen Elemente werden die revolutionäre Bewegung beschleunigen, vorantreiben zur ungehemmten Rücksichtslosigkeit.

Aus: „Das Zuchthausurteil gegen K. Liebknecht“, S. 142.

Darum: Allgemeine Arbeiter-Union

Die Union nähert sich in ihrem Aufbau und praktischen Wirken dem proletarischen Rätssystem. Während in den Gewerkschaften als kapitalistischen Organisationsgebilden mit ihrer Privateigentumsideologie die Mitglieder der Spielball einer Gruppe von Berufsführern sind, liegt in der A.A.U. die Initiative und die Durchführung der politischen Linie in den Händen der im Wirtschaftsprozess Stehenden. Durch die Kontrolle von unten nach oben, die Entwicklung des Selbstbewußtseins und die Auslösung aller proletarischer Kräfte wird hier der Gegensatz von Masse und Führer in der Tat überwunden.

Die Allgemeine Arbeiter-Union ist der Todfeind der bürgerlichen Ordnung und kennt kein Kompromiß zwischen Kapital und Arbeit. Ihr Ziel ist die kommunistische Bedarfs­wirtschaft. Um diese Wirtschaftsform zu erreichen, steht sie auf dem Boden der Diktatur der Arbeiterklasse. Die Träger dieser Klassendiktatur sind die proletarischen Räte. Die Diktatur des Proletariats ist Mittel zum Zweck und solange notwendig, bis der Widerstand der gestürzten bürgerlichen Klassen vollständig gebrochen ist. Die AAU. ist aber nicht allein ein scharfes Schwert der Besitzlosen in den Kämpfen der proletarischen Revolution, sondern auch ein aufbauendes Instrument der siegreichen Arbeiterklasse.

Aus: Gewerkschaften oder Allgemeine Arbeiter-Union. S. 22.

Der „bolschewisierte“ Ekkikurs

Die „Retter“ à la Hindenburg

Diese „ultralinken“ Intellektuellen vom Typus Maslow und Ruth Fischer, Scholem und Rosenberg flößten uns kein ernstes Vertrauen ein.

Später haben wir doch beschlossen, den Linken zur Uebernahme der Führung der Partei zu verhelfen, trotzdem in ihrem Lager sich Maslow und Ruth Fischer befanden. Es blieb uns nichts anderes übrig.

Aus: Zur Lage in der KPD, von G. Sinowjew. Inprekor, vom 31. Oktober 1925.

Die Brandlerpolitik hatte Bankrott gemacht. Und wie der Teufel in der Not Fliegen frißt, so das Ekki — Ruth Fischer.

Die Ursache — der Oktoberaufstand

Die objektiven Verhältnisse in Deutschland zwischen dem Auguststreik und den Oktoberereignissen waren reif zur Machtgreifung durch das Proletariat. So war es vollkommen richtig von der Exekutive der Komintern, im Oktober 23 von der KPD, die Einstellung auf den Endkampf zu verlangen.

Aus: Zur Lage in der KPD. Thesen v. Polbüro Bln.-Brdbg. (Fischer-Maslow.) Inprekor, Nr. 3 vom 19. Jan. 1924.

Der Oktoberrückzug war unvermeidlich und richtig.

Aus: Thesen von A. Thalheimer u. H. Brandler. Inprekor Nr. 3 vom 19. Januar 1924.

Der Januskopf

Das ZK. der KPR, wie auch das EK, der Komintern haben unzweideutig anerkannt, daß die KPD, richtig gehandelt hat, als sie angesichts der überlegenen bewaffneten Kräfte des Feindes und der Zersplitterung der Hauptkräfte der Arbeiterklasse einem bewaffneten Zusammenstoß ausgewichen ist.

Aus der vor der 13. Konferenz der KPR, gemachten und von Sinowjew nicht dementierten Erklärung Radeks. Inprekor Nr. 7 vom 16. Februar 1924.

Keine Zwischenstufen

Klares Aussprechen der begangenen Fehler, Abrechnen mit den Revisionisten in den eigenen Reihen, Bruch mit den Theoretikern der Zwischenstufen, schleunigste Sammlung aller Kräfte der Partei zu illegaler Arbeit müssen sofort durchgeführt werden.

Aus: Zur Lage der KPD. Thesen vom Polbüro Berlin-Brandenburg. Inprekor Nr. 3 vom 19. Januar 1924.

Nach der Theorie — die Praxis. Ruth Fischers „Zigeunerpolitik“ oder „Das ist doppelte Buchführung“

Ich muß besondere Betonung darauf legen — denn das ist eine gewisse Lehre — aber entschuldigen Sie, **wir brauchen Garantien für die Durchführung der hier gefaßten Beschlüsse** (im Original auch fett), und ich glaube, das ist für uns die wichtigste Lehre: Dreimal sind alle diese Probleme dargelegt worden, dreimal wurde alles angenommen und nachdem doch nichts durchgeführt, und der Parteitag war die Verkörperung dieser Nicht-Durchführungspolitik.

...Und deswegen war der Parteitag, wie alle Genossen gestern erklärten, tot.

Bucharin in: Der neue Kurs, S. 10 und 11.

Ein vernichtendes Urteil.

Die Gewerkschaftspolitik.

Der Weg in den Abgrund

Haben Sie in dieser Frage verstanden, der Arbeiterschaft den Weg zu zeigen? Sie haben den Weg zum Abgrund gezeigt. War das eine linke Abweichung? Es war eine rechte Abweichung.

Sinowjew in: Der neue Kurs, S. 18.

Aber Sie wollen keine Gewerkschaftsabteilung schaffen. Dann kommen Sie und sagen, die Massen wollen keine Gewerkschaftsarbeit machen, Sie flüchten aus dem Alltagsleben in die Demonstrationen, in den Roten Frontkämpferbund, sie wollen Soldaten spielen!

Sinowjew in: Der neue Kurs, S. 29.

Der Verständnislosigkeit der führenden Gruppe gegenüber der internationalen Gewerkschaftskampagne entsprachen die schweren Fehler und Versäumnisse ihrer Gewerkschaftsarbeit in Deutschland selbst. Die Beschlüsse des 5. Weltkongresses in der Gewerkschaftsfrage wurden allzusehr auf dem Wege des mechanischen Drucks und der Androhung von organisatorischen Maßnahmen durchgeführt.

„Brief“ S. 46 in Der neue Kurs.

Wie sah der „mechanische Druck“ aus?

Hinein in „die“ Orgesch-Gewerkschaften!

Von Ruth Fischer.

Der 5. Weltkongreß hat beschlossen, daß jeder Kommunist gewerkschaftlich organisiert sein muß und überdies seine Kräfte darauf zu verwenden hat, die Unorganisierten in die reformistischen Verbände zu bringen. Nicht in die Union, nicht in die oppositionellen Verbände, sondern in die reformistischen; in die Verbände der Amsterdamer.

Gewiß, es mag persönlich für Kaiser schwer sein, sich seinen Verband mit dem des Lumpen Thöns wieder vereint zu denken. Gewiß, es mag für die freien Eisen-

bahner unangenehm sein, sich eine Verbindung mit dem Halunken Veeseer vorzustellen. Natürlich, es ist für Schumacher fatal, sich die oppositionellen Bekleidungsarbeiter wieder bei den reformistischen Verrätern zu denken. Aber das sind falsche Fragestellungen. Es soll sich nicht Kaiser mit Thöns küssen, es sollen vielmehr die revolutionären Bauarbeiter nicht länger den Lumpen Thöns allein bei den andern Bauarbeitern lassen. Sentimentalität kennen wir keine. Bolschewisierung verlangt auch von jedem einzelnen Bolschewisierung an sich selbst, sogar dann, wenn er in die verhaßten Gewerkschaften hinein soll.

Man soll in den Gewerkschaften bolschewisieren. Nicht mehr, nicht weniger. Nicht die Urich, die Thöns, die Veeseer und wie das Gesindel heißt.

Und in allem muß die Berliner Organisation vorangehen, ein Muster sein. Sonst hat sie gekämpft wie ein Löwe, und, am Ziele angekommen, sich als kastriertes Schwein erwiesen.

Auszüge aus: Hinein in die Gewerkschaften, erschienen in Der Funke, Jahrgang 2, Nr. 15, am 23. August 1924.

Die Gewerkschaften sind schlimmer als die Orgesch, und dann „Hinein in die Gewerkschaften“, das ist für wahr eine Kastrierung, die die Verrätereien der SPD. weit in den Schatten stellt.

Ein erhebendes Gefühl und ein „Muster“ von Verstand, die Einheitsfront mit „Lumpen, Halunken, Verrätern und wie das Gesindel heißt“!

Verpflichtung der Parteigenossen zur Mitgliedschaft und zur Arbeit in den Gewerkschaften. Einstimmig angenommene Resolution des Zentralausschusses.

Rote Fahne vom 20. Oktober 1924.

Dazu sagt Sinowjew S. 22.

„Man macht nichts in der Gewerkschaftsfrage, die eine Lebensfrage für die Partei ist. Vom Frankfurter bis

zum Berliner Parteitag ist man statt vorwärts, einen ungeheuren Schritt rückwärts gegangen.

Der Beweis dafür wird im Briefe S. 46 geführt:

So verstärkten sich die schweren Verluste, die unsere Partei im letzten Jahre auf allen Gebieten der Gewerkschaftsarbeit erlitt. Während die Opposition auf dem letzten ADGB.-Kongreß (1922) 88 Delegierte zählte, ist sie auf dem diesjährigen Kongreß (1925) nur durch 2 Delegierte vertreten!

Hier zeigt sich der Bankrott der Politik „Hinein in die Gewerkschaften!“ Um diesen Bankrott der 3. Internationale zu verdecken, mußte sie in Deutschland einen Sündenbock suchen. Diesen fand man in der führenden Gruppe Fischer-Maßlow.

Die parlamentarische Tätigkeit.

Als Opposition der KPD. gegen den Parlamentarismus.

Die breitesten Massen verachten das Parlament und den Parlamentarismus. Die entsetzlich verelendeten Kleinbürgerschichten hoffen nur noch auf schnelle durchgreifende diktatorische Maßnahmen, aber auch die Arbeiterschaft erwartet nichts mehr von parlamentarischen und halbparlamentarischen Kombinationen und Koalitionen.

Die Propaganda muß sich einstellen auf die schärfste Bekämpfung der bankrotten Demokratie und des Parlamentarismus. Die Agitation muß den Reichstag, die Parlamente und die Parlamentarier diskreditieren. Der SPD. gegenüber, und zwar insbesondere ihrem sich herausbildenden linken Flügel gegenüber, muß die Partei eine unerbittlich kritische und scharfe Sprache führen. Die Parlamentsfraktionen der KPD. müssen sich zur Aufgabe machen, die Machtlosigkeit, Impotenz und Lächerlichkeit der Parlamente und des Parlamentarismus sowie der Hauptpartei des Parlamentarismus in Deutschland, der SPD., auf das eindringlichste zu demonstrieren.

Vom Leipziger Parteitag bis zum Oktober 1923, Seite 24 und 25.

Als man an der Krippe saß

Wir können in das Parlament nicht mit verschränkten Armen gehen. Das zu betonen ist um so notwendiger, als das spezifische Gewicht des Parlamentarismus heute ein anderes ist als 1923. Vor 1923 ging das Parlament bankrott. Es war ein hohles Nichts, das von der Masse nicht beachtet wurde. Heute sucht man die Arbeiterklasse zu betrügen und ihr mit dauernden Wahlen das Gefühl der Mitbestimmung zu geben. Nur wenn man im Parlament, mit der Masse verbunden, handelnd auftritt, und die Betrügereien der anderen entlarvt, werden wir den Parlamentarismus gut ausnützen können. Eine kluge parlamentarische Taktik wird die Massenbewegung fördern und zum Teil mit aufpeitschen.

Der Vertreter der Zentrale in der Zentralauschußsitzung.
Rote Fahne vom 13. Mai 1925.

Die Zahl der Nichtwähler ist immerhin eine Tatsache, welche zeigt, daß sich an dem Bankrott nichts geändert hat. Die andere Stellungnahme als Führung beweist nur die gute Wandlungsfähigkeit.

Ruth Fischer und Genossen zwischen zwei Mahlsteinen

Außerdem verweise ich in den Beschlüssen des Frankfurter Parteitages ganz besonders auf die Parlamentsfrage. Es heißt hier ausdrücklich: „Wir leisten im Parlament keine ‚Arbeit‘, sondern benutzen es lediglich zur Agitation und zur Desorganisation der bürgerlichen Staats- und Gemeindeapparate. Im Parlament gibt es keine Einheitsfront, sondern nur schonungslosen Kampf gegen alle übrigen Parteien. Durch solche parlamentarische Arbeit wird der Zusammenschluß mit den Massen geschaffen.“

Nun Genossen, ich glaube, daß dieser Beschluß des Frankfurter Parteitages uns ganz klipp und klar sagt, daß